

Eines Tages geht Elia, der Prophet aus dem Dorf Tischbe, zu König Ahab. Er sagt zu ihm: „Du sollst sehen, wer den Regen schickt! Unser Gott macht das, nicht Baal! Und damit du es endlich merkst, soll es ab jetzt nicht mehr regnen, bis ich es sage!“ Wie Elia es sagt, so kommt es. Die Sonne strahlt den ganzen Tag auf die Erde. An jedem Tag wird es sehr heiß. Kein Tropfen Regen fällt mehr auf das Land. Alles vertrocknet: Die Blumen, das Gras, das Getreide auf den Feldern, sogar Bäume verlieren ihr Laub. Auch für die Menschen wird das Wasser knapp. Viele Menschen müssen großen Durst erleiden. Da wird der König Ahab sehr zornig auf Elia. Und er sagt zu seinen Soldaten: „Fangt Elia und bringt ihn zu mir!“ Als Elia hört, dass Ahab ihn gefangen nehmen will, bekommt er große Angst. Er flieht aus seinem Dorf. Aber wohin soll er gehen?

Auf einmal blickt Elia auf. „Ja“, sagt er, „da gehe ich hin. Dort kann ich mich verstecken!“ Und er

geht nach Osten zu einem kleinen Bach. Dieser Bach heißt „Krit“. Gott hat ihm das gesagt. Dort soll sich Elia verstecken. Weiter sagt Gott zu Elia: „Dort sollst du auch etwas zum Essen und zum Trinken bekommen. „Gott wird mir helfen!“, denkt Elia.

Nach einem langen anstrengenden Fußmarsch kommt er endlich zum Bach Krit. Dieser Bach sieht anders aus als ein normaler Fluss. Viele große und kleine Steine liegen im Flussbett herum. Wasser kann Elia zuerst gar nicht sehen. Aber dann hört er ein leises Plätschern. Er bückt sich. Zwischen den Steinen sieht er frisches Wasser, wie es zwischen den Steinen fließt! „Endlich“, denkt Elia, „endlich kann ich meinen Durst löschen. Endlich kann ich wieder etwas trinken.“ Und Elia schöpft sich mit der Hand Wasser und trinkt. Das Wasser feuchtet seine trockene Kehle. Es erfrischt ihn.

Nachdem er seinen ersten Durst gelöscht hat, versteckt er sich unter den Felsen am Bach. Er schläft ein. Nach einer Weile wacht er wieder auf. „Habe ich ein Geräusch gehört?“, fragt er sich, „oder war es der Hunger, der mich aufgeweckt hat. Ja, wenn ich doch nur etwas zu essen hätte!“, denkt er. Langsam wird es Nacht.

„Noch immer habe ich nichts zu essen gefunden.“ Elia ist verzweifelt und blickt sich nochmals um. Was sieht er da? „Das kann doch gar nicht sein.“ Verwundert reibt er sich die Augen. Auf einem Stein sieht er ein Stück Brot liegen. „Täusche ich mich?“, fragt er sich. Elia geht zu diesem Brot. Er hebt es auf. Er bricht es. Er isst davon. Er spürt, wie gut es ihm tut. Plötzlich krächzt ein Rabe. Elia erschrickt. Er sieht, wie ein paar Meter vom Brot entfernt auf einem Baum ein paar Raben sitzen. „Stimmt das also doch, was Gott mir gesagt hat!“ Gott hat mir gesagt: Raben werde ich schicken, die dir etwas

zu essen bringen’. Stimmt es also doch, dass Gott noch größer ist, als ich gedacht habe. Unser Gott ist nicht nur Herr über die Natur, sogar die Tiere gehorchen ihm. An jedem Morgen und an jedem Abend bringen ihm Raben Brot und Fleisch. und Wasser bekommt er aus dem Bach. So lebt Elia einige Zeit in seinem Versteck am Bach Krit. Aber weil es nicht regnet, trocknet der Bach nach einiger Zeit aus.

Da sagt Gott zu Elia: „Geh in die Stadt Sarepta in Phönizien und bleib dort! Ich habe einer Witwe befohlen, dich mit Essen und Trinken zu versorgen.“ Elia macht sich auf den Weg und geht nach Sarepta. Als er ans Stadttor kommt, trifft er dort eine Witwe, die Holz aufsammelt. Er beginnt mit ihr zu reden und bittet sie: „Bring mir in einem Krug etwas Wasser; ich möchte trinken.“ Kaum ist sie gegangen, um es zu holen, so ruft er ihr nach: „Bring auch etwas Brot mit!“ Doch die Witwe gibt zur Antwort: „So wahr

Jahwe, dein Gott, lebt: Ich habe keinen Bissen mehr, nur noch eine Hand voll Mehl im Topf und ein paar Tropfen Öl im Krug. Jetzt lese ich hier ein paar Äste zusammen; dann gehe ich heim und backe für mich und meinen Sohn, und wenn wir das aufgegessen haben, müssen wir sterben.“ „Mach dir keine Sorgen“, erwidert Elia. „Geh heim und tu, was du vorhast. Aber backe zuerst für mich ein kleines Fladenbrot und bring es zu mir heraus. Für dich und deinen Sohn kannst du nachher backen. Gott wird dir Mehl und Öl geben“

Die Frau geht und tut, was Elia ihr gesagt hat. Und wirklich haben die drei jeden Tag zu essen. Der Mehltopf wird nicht leer und das Öl im Krug versiegt nicht, wie es Gott durch Elia versprochen hat.

Dann wird einmal der Sohn der Witwe krank, und es wird immer schlimmer mit der Krankheit. Es

wird so schlimm mit ihm, dass er stirbt. Da sagt die Frau zu Elia: „Was hast du eigentlich bei mir zu tun, du Mann Gottes? Weil du zu mir gekommen bist, denkt Gott an meine Schuld, und darum muss mein Sohn sterben.“ Elia antwortet ihr: „Gib mir deinen Sohn.“ Er nimmt ihn aus ihren Armen, trägt ihn in das obere Stockwerk hinauf, wo er lebte, und legt ihn auf sein Bett. Elia ruft Gott an und betet: „Herr, willst du die Witwe, bei der ich zu Gast bin, wirklich so ins Unglück bringen, dass du ihren Sohn sterben lässt?“ Dann ruft er Gott an und betet: „Herr! Mach, dass das Leben dieses Knaben wieder in ihn zurückkehrt.“ Und Gott hört auf Elia. Die Seele kehrt in den Knaben zurück, und er wird wieder lebendig. Elia nimmt ihn, trägt ihn vom oberen Stockwerk hinunter und übergibt ihn der Frau mit den Worten: „Schau, dein Sohn ist am Leben.“ Darauf sagt die Frau zu ihm: „Jetzt weiß ich, dass du ein Mann Gottes bist. Und was

Jahwe durch deinen Mund sagt, das ist die Wahrheit.“